

### Vierzehntes Kapitel.

## Wie der Fuchs dem Hasen und Widder mitspielte.

Mit Bild.

Ohne Arglist, wie es schien, wendete sich Keineke, als er an der Pforte seines Schlosses stand, zu Bellyn, dem Widder, und sagte:

„Bleibt hier außen, theurer Nefse, und laßt Euch nach Belieben die Gräser und Kräuter schmecken. Diese Gebirge hier bringen manche gesunde und wohlschmeckende Gewächse hervor. Lampen will ich mit hineinnehmen, bittet ihn aber, daß er meiner Frau Trost zuspreche, die gewiß über die Maaßen bekümmert ist, wenn sie hört, daß ich eine so weite Pilgerreise antreten muß.“

Noch manch' süßes Wort sagte der Fuchs, um die Beiden zu hinterlisten und zu betrügen. Endlich führte er Lampen in seine Burg, und sah daselbst sein Weib in großen Sorgen neben seinen Kindern liegen. Sie glaubte nicht mehr, daß ihr Gatte vom Hofe zurückkehren werde. — Als sie ihn nun aber sah mit Stab und Känzel, da sprang sie fröhlich auf, wunderte sich gewaltig und rief: „Keineke, du bist's, mein Theuerster! Sag', wie ist es dir ergangen, seit wir uns nicht gesehen haben?“ —

„Schlecht, bestes Weib,“ erwiderte Keineke; „denn schon war ich gefangen, gebunden, verurtheilt, und sollte aufgehängt werden, als die Gnade des Königs sich mir wieder zuwendete,